DIE KREUZIGUNGSGRUPPE DES KOPTISCHEN PAPYRUS BRIT. MUS. MS. OR. 6796

(MIT 2 ABBILDUNGEN AUF 1 TAFEL)

VON

P. ANGELICUS M. KROPP O. P.

Unter den koptischen Zauberpapyri, die ich bearbeite, findet sich ein Text, der sich als „das Gebet Jesu Christi, das er am Kreuze gesprochen hat", ausgibt. Dem Inhalt entsprechend dient als Zauberbildchen eine Darstellung der Kreuzigung, die uns hier beschäftigen soll (siehe die Abb. 1). Herr Prof. Baumstark hatte die Güte, mich auf die Bedeutung dieses Stückes aufmerksam zu machen.

Wenn ich also die Kreuzigungsgruppe des Londoner koptischen Zaubertextes Brit. Mus. Ms. or. 6796 hier vorlege, so ist mit der Angabe der Herkunft schon genügend gesagt: es handelt sich nicht um ein Kunstwerk, das um seiner selbst willen Beachtung verdiente, sondern nur um eine rohe Zeichnung einer allerdings sehr festen Schreiberhand. Aber was geboten wird, ist ein sehr beachtenswerter, altertümlicher Typ der Kreuzigungsdarstellung.

Die Gruppe zeigt Christus am Kreuze, ihm zur Seite symmetrisch die beiden Schächer an ihren Kreuzen in kleinerer Gestalt, von den Balken des Kreuzes Christi überragt. Die Gestalten sind bekleidet, statt des alten ärmellosen Kolobiums, mit einem Gewande, das bis an die Handgelenke reicht, dort am Abschluß mit Prunkstreifen versehen. Der Gesichtstyp weist die alte runde Form auf, Christus wie die Schächer erscheinen bartlos. Jesus ist hier nicht der leidende Mensch, sondern der am Kreuze erhöhte Christkönig. Dies besagt die aufrechte Haltung des ganzen Körpers. Darauf weist auch der Titel hin, der auf dem oberen Kreuzesbalken steht: „*Der König*", sowie eine Absonderlichkeit, die ich von der Magie aus erklären muß. Aus den Zaubertexten

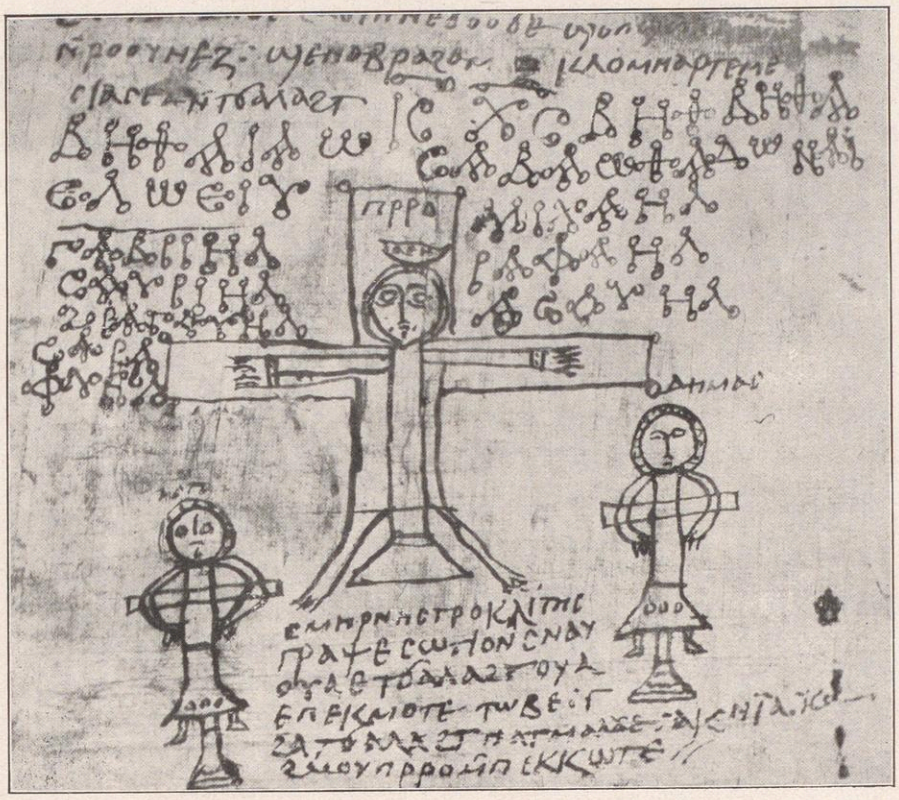

Abb. 1

Abb. 2

sind uns die Vokalzauber geläufig, die vielfach in Herz- oder Traubenform in Umrahmung erscheinen. Nun stehen direkt über dem Haupte Christi ΑΕΗ, die drei ersten der heiligen Vokale. Die Umrahmung bringt sie direkt mit der Stirn Jesu in Verbindung. Ich vermag sie nur als (etwa aus Platzmangel verkürzten) heiligen Vokalnamen Jesu zu deuten. Diese wahren Namen dienen zugleich als Amulett. Der magische Name an der Stirn ist von der Apokalyptik aus gesehen nichts Absonderliches. Doch hier legt die zeichnerische Anbringung noch einen weiteren Gedanken nahe. Steht doch das Amulett dort, wo wir die Krone erwarten. So glaube ich vertreten zu können, daß auf der Vorlage wirklich ein Christus mit Krone zu sehen war. Die Um- und Ausdeutung eines Schmuckstückes, wie es ein Diadem oder eine Krone ist, als Amulett, ist in der ganzen ägyptischen Geschichte wohl begründet. Mit der Auffassung Christi als des am Kreuze erhöhten Herrschers hängt es zusammen, daß ihn älteste Bildkunst als den frei schwebenden darstellt. Unser Christus, wie die Schächer, ohne Spur irgendwelcher Annaglung, geben durchaus diesen Typ wieder.

Die Schächer hängen am Kreuz, indem ihre Arme hinter den Balken zurückgebogen sind, rechts der gute Demas, links der böse Gestas, durch Beischrift des Namens kenntlich gemacht. Den letzteren bezeichnen überdies die Glotzaugen und der verzerrte Mund.

Wie ist diese Darstellung nun in die bisher bekannten einzuordnen? Da haben wir bei Reil[1] eine Kreuzigungsgruppe auf einem ägyptischen Amulett. Sie stimmt insofern zu der unsrigen, als sie den Herrscher Christus, vollbekleidet ohne Spur der Annaglung inmitten der Schächer zeigt. Doch die Art der Kleidung wie auch der Typus des Bärtigen ist abweichend.

Mehr interessiert uns die Darstellung von dem im Jahre 1179 entstandenen Tetraevangelium des Michael von Damiette, *Fonds Copte* 13, der Bibliothèque Nationale von Paris, Blatt 83 verso, von Baumstark in dieser Zeitschrift erstlich veröffentlicht[2], der sie mit der Kreuzigungsgruppe der Ostkuppel der

[1] Johannes Reil, *Die frühchristlichen Darstellungen der Kreuzigung Christi.* Leipzig 1904 (*Studien über christliche Denkmäler hrsgb. v.* Johannes Ficker, NF. 2. Heft) Tafel I.

[2] Baumstark, *Ein frühbyzantinisches Kreuzigungsmosaik in koptischer Replik*, NS. VI, 2 271—281, Abb. S. 274.

Apostelkirche zu Konstantinopel, einem Mosaik des 6. Jh.s zusammenstellt. Baumstark benutzt nun *Copte 13*, um aus den nicht ganz einstimmigen Berichten des Konstantinos Rhodios und Nikolaos Mesarites[1] den Charakter des Mosaiks vor der Restauration durch Basileios I. (867—886) zu erschließen. Die Berichte bieten Schwierigkeiten in der Ausdeutung der Kleidung und Haltung Christi am Kreuze. Die koptische Darstellung weist den unteren Teil des alten Kolobiums Christi und freie Haltung der Füße auf. Da der obere Teil des Bildes dazu nicht paßt, muß man nach einer Erklärung suchen. Diese findet sich nicht bei dem Zeichner des *Copte 13*, sondern in seiner Vorlage, dem Mosaik des Apostoleions, das eben unter Basileios im Sinne der neuen Auffassung restauriert worden ist. Daher zeigt der obere Teil den entblößten, angenagelten, sterbenden Christus. Baumstark kommt also zu dem Ergebnis, daß die Darstellung des Mosaiks in diesem wiederhergestellten Zustand dem Miniaturisten bekannt war. Aus unserem Londoner Bildchen ergibt sich nun, daß dem Kopten des 7. Jh.s noch der ursprüngliche Typ der Kreuzigung des Apostoleions bekannt ist: der erhöhte Herrscher Jesus in der alten Haltung der Anartesis mit dem alten Gewande. Bei den Schächern stimmen *Copte 13* und *London 6796* in der Art der zurückgebogenen Arme überein. Ich möchte fragen, ob man sich auch auf dem Mosaik die Haltung der Arme so zu denken habe. Millet[2] will darin einen Bruch mit der byzantinischen Tradition sehen.

Beachten wir die Art der Komposition: (die Arme des Kreuzes Christi überragen die verkleinerten Kreuze der Schächer), so sind noch folgende Stücke zum Vergleich heranzuziehen: Zunächst die Kreuzigungsgruppe des syrischen Silbertellers aus dem Gouvernement Perm[3]. Da sind Christus und die Schächer vollständig bekleidet. Das Gewand reicht bis zu den Handgelenken. Der Herrscher Christus ist nicht angenagelt. Das Gesicht ist kreisrund und bartlos. So ist das Urteil berechtigt, daß unsere Londoner Zeichnung und diese Darstellung des sassanidischen Kreises engstens zusammengehören. An zweiter Stelle nenne ich London, *Addit.*

[1] S. das nähere bei Baumstark selbst l. c.

[2] Millet, *Recherches sur l'iconographie de l'évangile.* Paris 1916, 459 (*Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome* Nr. 109).

[3] Reil, l. c. Tafel II. Darnach Abb. 2.

7169, fol. 11,v[1], eine syrische Darstellung des 12. Jh.s. Christus ist voll bekleidet (Gewand bis an die Hände, mit Prunkstreifen), nicht angenagelt, mit geschlossenen Augen, die Gesichter allerdings bärtig. Wie im Londoner *6796* ist der böse Schächer durch die Glotzaugen kenntlich gemacht. Schließlich kann die Zeichnung des arabischen Kodex *Med. Pal. XXXII* (heute Nr. 387) der Bibliotheca Laurentiana zu Florenz[2] in ihrer Komposition der Kreuze und dem Typ der Anartesis herangezogen werden.

Noch ein kurzes Wort über den Christus-König. Baumstark behandelt ein syrisches Evangeliar des jakobitischen Markusklosters in Jerusalem.[3] Das Stück hat einen Einbanddeckel aus Silberblech in getriebener Arbeit, im mesopotamischen Diarbekr (Amida) vermutlich im gleichen Jahre 1871 hergestellt, in welchem das Kloster das Buch erwarb. Die Vorderseite zeigt eine Kreuzigungsgruppe, die Baumstark zu seinem Artikel *Der Crucifixus mit dem königlichen Diadem auf einem modernen mesopotamischen Silberdeckel*[4] Gelegenheit gab. Es gelingt hier der Nachweis, daß hinter dieser Darstellung ein Typus „der Zeit noch vor 1010"[5] steht. „Daraus ergibt sich die Möglichkeit . . ., daß die Königskrone des Gekreuzigten in ihrer so hoch altertümlichen Diademform[6], weit davon entfernt, eine Anleihe bei der romanischen Kunst des Westens darzustellen, vielmehr schon jenem einheimisch orientalischen Bilde des ausgehenden ersten Jahrtausends angehört hätte." Wenn Baumstark für diese Zeit auch keine bildlichen Darstellungen aufweisen kann, in denen die Dornenkrone schon in das Königsdiadem umgesetzt ist, so doch wenigstens bei Bildern derselben Gruppe „die der Umsetzung der Dornenkrone in ein Königsdiadem genau entsprechende Verwandlung der Kreuzesinschrift." Da hat man nämlich einige Beispiele der Form „*Jesus Christus, der König der Glorie*"[7].

[1] Millet, l. c. S. 424, Abb.

[2] Abbildung daselbst.

[3] O. Chr. N. S. I, 1: *Die Liturgischen Hss des jakobitischen Markusklosters in Jerusalem*, S. 107—108 unter Nr. 9.

[4] *Römische Quartalschrift* XXIV, 1910 S. 30—50. Vgl. von demselben Verfasser *Syrische und Armenische Bucheinbände in getriebenem Silber*, *Monatshefte für Kunstwissenschaft* VIII. Jahrgang 1915, 443—452.

[5] *Röm. Quartalschrift* l. c. S. 44.

[6] Es ist das alte, mit Edelsteinen besetzte Diadem der Diadochen.

[7] l. c. S. 45.

Hier ist die koptische Darstellung ein willkommener Zeuge. Der Kreuzestitel heißt in beabsichtigter Prägnanz: „*Der König*". Das Diadem-Amulett ist einerseits sicher keine abendländische Krone, andererseits aber deutlich genug Abzeichen der Königswürde. Man hätte also von einem mesopotamisch-ägyptischen Christ-Königs-Typ am Kreuze zu sprechen, unabhängig vom Abendland, zeitlich voraufgehend.

Ich möchte mit dem Hinweis auf eine eigentümliche Krone Jesu schließen. In einem koptischen Zaubertext des Berliner Museums *8314*[1] droht der Magus: (Wenn meine Bitte nicht erfüllt wird:) „werde ich die Sonne in ihrem Wagen, den Mond auf seiner Bahn, den Sternenkranz auf dem Haupte Jesu zurückhalten". Sei es, daß nun die Plejaden gemeint sind, die sonst in dieser Formel genannt werden[2], sei es welch Sternbild immer, so ist es sicher ein schönes Bild der Königsherrschaft Jesu und der Liebe des Volkes zu seinem König-Pharao.

[1] *Ägyptische Urkunden aus den königl. Museen zu Berlin, Koptische Urkunden* 1. Band. Berlin 1904 S. 4.

[2] Dass. S. 8 und 21.